

älteste Codex ist ein Pontificale des 11. Jahrhunderts (Nr. I, Kapitelsbibliothek Cod. 15, S. 46 f. u. Abb. 1 f.).

DE ROBERTIS – In der Anlage wird grundsätzlich unterschieden zwischen datierten Handschriften (Nr. 1–94) und nicht datierten Handschriften, die aber den Schreiber oder wenigstens den Ort der Niederschrift angeben (Nr. 95–153), sowie den „Manoscritti databili“ im Anhang (Nr. 154–166) und datierten Handschriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Nr. 167–185), die verkürzt beschrieben werden. Innerhalb dieser Gruppen folgt der Katalog den Signaturen der Riccardiana. Die älteste beschriebene Handschrift gehört dem 10. Jahrhundert an (Nr. 113 = Ricc. 488, Plinius d. Ä. mit Angabe von drei Kopisten); die direkten Datierungen reichen aber nur bis 1259 zurück (Nr. 83 = Ricc. 829). Die Abfolge der Handschriften ist nicht sinnvoll; entweder hätte man der Signaturenfolge oder, wie eigentlich allgemein üblich, der (sicheren oder ermittelten) Datierung den Vorrang geben sollen. Eigentümlich sind auch die mit Sternchen gezählten Fußnoten zu jeder Handschriftenbeschreibung am Ende des Katalogs mit Verweisen auf andere Handschriften und Forschungsliteratur.

FABBRI – Aus Anlaß der 700-Jahr-Feier des Florentiner Doms wurde diese Ausstellung mit Büchern der ehemaligen Dombibliothek veranstaltet. Die Bibliothek ist heute weit verstreut; das Gros scheint aber in der Laurenziana und damit in Florenz verblieben zu sein. Die Ausstellung präsentiert überwiegend Liturgica, aber auch eine Reihe von Kirchenvätern und Theologen sowie einige Rechts handschriften. Die beigelegten wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigen sich mit der Dombibliothek insgesamt, ihren Liturgica und der kunstgeschichtlichen Bedeutung der Handschriften.

GOLOB – Aus dem Zisterzienserkloster Stienä haben sich, zumeist in der Nationalbibliothek von Ljubljana oder der ÖNB Wien, 38 Handschriften erhalten, die in diesem Band erstmals zusammenhängend beschrieben werden. Darunter befindet sich etwa die Handschrift HAB Wolfenbüttel Cod. Guelf. 206 Helmst. (S. 191 f.) mit der Chronica Ottos von Freising, die Matthias Flacius nach Deutschland brachte. Davon erfährt man in diesem Katalog allerdings nichts; in den Beschreibungen macht Golob überhaupt keine Angaben zur späteren Geschichte der Handschriften; einiges kann man sich selbst aus der Wiedergabe und Analyse historischer Verzeichnisse herausuchen (S. 22–40), vieles bleibt aber offen. Auch die Literatur zu den Handschriften wird nicht in den Beschreibungen angegeben; S. 173 findet sich ein pauschales Literaturverzeichnis, aus dem hervorgeht, daß sich die Verfasserin seit 1988 (vgl. Codices manuscripti 1988/4, S. 145–191) mit den Handschriften aus Stienä befaßt. Otto von Heinemanns Katalog der Wolfenbütteler Handschriften erscheint hier freilich nicht; er fehlt auch in der Bibliographie (S. 214–222). Woher die Autorin im einzelnen ihre Kenntnisse über Buchkunst und Illuminationstechnik nimmt, die sie in dem etwas weitschweifigen Untersuchungsteil ausbreitet, teilt sie nicht mit, Fußnoten oder Quellenangaben sonstiger Art gibt es auch hier nicht. Die Angaben zum Inhalt der Handschriften sind knapp, fast vorkritisch; wo die Rubriken der Handschriften keinen Hinweis geben, begnügt Golob sich mit